Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1976)
Heft: 3

Artikel: Vortrag von Botschafter Dr. René Keller, Wien
Autor: Keller, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-938569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Auslandschweizerkommission wurden folgende Traktandenpunkte behandelt:

- Ausarbeitung eines generellen Plans für die zukünftige Zusammensetzung der Auslandschweizer-Kommission nach Ländern (der Auslandschweizer-Organisation für die Länder Oesterreich und Liechtenstein steht zu gut: 1 Delegierter und 1 stellvertretender Delegierter. Zur Zeit ist Delegierter Walter Stricker Wien und stellvertretender Delegierter Werner Stettler Vaduz.)
- Kenntnisnahme über die Inkraftsetzung des Bundesgesetzes über die politischen Rechte der Auslandschweizer.
- Beratung über die Revision des Bundesgestzes über den Aufenthalt und Niederlassung von Ausländern in der Schweiz.
- Doppelbesteuerungsabkommen mit Italien
- Motion der Schweizer in Marokko betreffend Krankenversicherung für Rückwanderer
- Rückblick auf die Präsidentenkonferenzen (diejenige aller Schweizer-Vereine in Oesterreich und Liechtenstein fand Ende Mai in Wien statt)
- Rückblick über den Auslandschweizertag an der diesjährigen MUBA in Basel
- Auslandschweizertagung 1977 (Diese findet wiederum in der zweiten Augusthälfte statt und wird anlässlich des Winzerfestes in Vevey zur Durchführung gelangen. Tagungsort wird Lausanne sein).

VORTRAG VON BOTSCHAFTER DR. RENE KELLER, WIEN

Nachstehenden Bericht haben wir dem "Magazin der Schweizer in Oesterreich - Kontakt" entnommen in der Meinung, dass dieser auch unsere Leser interessieren dürfte. Die Veröffentlichung stammt von der "Schweizer Gesellschaft Wien".

Am 18. März hatten wir unsere Generalversammlung, die sich wie immer rasch und problemlos abwickelte. Für alle Anwesenden war es ein Vergnügen, anschliessend einer Plauderei zu lauschen, mit der uns der Botschafter, Dr. René Keller, in die Welt der Diplomaten führte. Entgegenkommenderweise erlaubte er mir, seine Ausführungen im "Kontakt" zu veröffentlichen -

die ich nun gekürzt wiedergebe - damit auch die übrigen Schweizer in Oesterreich einen Blick hinter die Kulissen der Diplomatie werfen können.

"Wenn man sich dem Ende seiner Karriere nähert, ist man geneigt, seine Erinnerungen wachzurufen. Ich werde Ihnen im Sinne von Anekdoten einige Erlebnisse schildern, chronologisch und somit beginne ich mit Ereignissen aus der Zeit meiner ersten diplomatischen Tätigkeit in Prag. Januar 1941 bis September 1945. Als jüngster Vizekonsul auf dem Platze, wurde ich Sekretär des Doyen des Konsularischen Korps, dem jugoslawischen Generalkonsul. Drei Monate später überfielen die deutschen Truppen sein Land, die Schweiz übernahm die Interessenvertretung der beiden kriegführenden Länder und somit wurde ich gewissermassen der Beschützer meines eigenen Vorgesetzten. Normalerweise hätten die deutschen und jugoslawischen Diplomaten ausgetauscht werden müssen (z.B. in der Schweiz). Der Krieg aber war von derart kurzer Dauer gewesen, dass ein Austausch nicht mehr in Frage kam und wir dem Abtransport unserer Kollegen nicht in Richtung Schweizer Grenze, sondern nach Dachau beiwohnen mussten. Der Reichsprotektor Heydrich, ein hoher und berüchtigter SS-Mann, nahm die Tschechen fest an die Kandarre. Im Mai 1942 wurde er getötet. Dann kam das grosse Grauen, die Einschüchterung durch Terror.

Die Befreiung durch die Russen ist unvergesslich. Bei uns auf dem Hradschin erscheint gemächlich ein einzelner russischer Soldat, drei weitere Kameraden folgen, Stöckchen schwingend. Langsam belebt sich der Platz: Panzerwagen und von Pferden gezogene Karren tauchen auf. Wir folgen dem Schauspiel mit bangen Gefühlen, denn die Schweiz unterhielt zu jener Zeit keine diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion, und wir wussten, was mit unseren Kollegen aus Berlin, Budapest und Bratislava passiert war, die nach Moskau gebracht worden waren, ehe sie die Schweiz über die Türkei und Aegypten erreichen konnten (einige Zeit galten sie sogar als vermisst). Doch uns geschieht nichts, ganz im Gegenteil: zwei Soldaten bewachen das Palais Schwarzenberg und überwachen gleichzeitig uns. Man müsste die Szene gesehen haben, wie meine Frau zum Einkauf unseren kleinen offenen Fiat zum Wenzelsplatz führte; unser "Schutzengel" auf dem zurückgeschlagenen Verdeck sitzend, die Maschinenpistole auf den Knien und eierförmige Handgranaten um den Bauch gehängt.

Im September 1945 Rückkehr in die Schweiz. Von diesem Jahr bewahre ich vor allem die Erinnerung an finanzielle Schwierigkeiten. Ich verdiente nicht viel und hatte zwei Kinder. Seither hat sich die Entlöhnung der Beamten sehr gebessert.

- Meine Frau ist keine gute Bergsteigerin, da sie an Schwindel leidet. Ich hatte aber keine Ahnung, welchem Martyrium ich sie aussetzte, indem ich sie zur "Erklimmung" des Pizzo Leone veranlasste. Beim Abstieg brach sie in einen Stosseufzer aus: "Möchte man uns doch nach Holland versetzen!" Keine acht Tage später kündigte man mir in Bern meine Versetzung nach ... Den Haag an.

Anfangs 1947 wurden der Königin Wilhelmina die Neujahrswünsche im Königlichen Palast in Amsterdam überbracht. Bei eisiger Kälte legte das Diplomatische Korps per Auto die 60 km von Den Haag nach Amsterdam zurück. Der Beginn der Zeremonie nähert sich, der schweizerische Gesandte ist immer noch nicht eingetroffen; grosse Aufregung, Unruhe beim Protokoll. Im Moment, da die gestrenge Königin Wilhelmina mich, Unbekannter der ich bin, mit ihrem Blick misst, trete ich einen Schritt vorwärts und erkläre mit jugendlicher Unbekümmertheit: "Majestät, ich weiss nur eins, mein Minister hat Den Haag verlassen, ich habe jedoch nicht die geringste Ahnung, wo er sich befindet. In seiner improvisierten Vertretung entbiete ich Ihnen die Glückwünsche des Schweizerischen Bundesrates" - hier zupfte mich mein Kollege, der hinter mir stand, am Flügel meines Cuts und flüsterte "Vergiss nicht Liechtenstein" .... (Pause) .... "und die Glückwünsche Seiner Durchlaucht des Regierenden Fürsten von Liechtenstein Franz Joseph". Später erfuhren wir, dass unser Gesandter auf Glatteis einen Unfall hatte und nicht in der Lage war, den Königlichen Palast telephonisch zu erreichen.

Ein Jahr später war die Königin der Grund einer Panne. Sie hatte sich in der Zeit, zu welcher die Zeremonie stattfinden sollte, geirrt. Niemand in der Umgebung hatte den Mut, sie darauf aufmerksam zu machen, so gross war die Scheu vor ihrer Autorität. Während einer Stunde stehen die Damen und Herren sich gegenüber, man wartet. Einige Botschafterinnen ziehen ihre Schuhe mit den hohen Absätzen aus. Wenige Monate später dankt Wilhelmine ab. Viele der Beobachter waren der Meinung, dass dieser missglückte Empfang zu ihrem Rücktritt beigetragen habe.

Nachher vier Jahre London. Der Tod von König Georg VI. und die Krönung seiner Tochter Elizabeth II.

Von 1954 bis 1956 wieder in Bern. Ich war verantwortlich für Information und Presse. In diese Zeit fiel die Gipfelkonferenz vom Juli 1955 in Genf. Ich leitete das Pressehaus, ein Wespennest von 1000 Journalisten. Die erste Schwierigkeit bestand darin, die vier für die Pressekonferenz zur Verfügung stehenden Räume von unterschiedlicher Grösse unter die Sprecher der vier

Delegationen zu verteilen. Ich hatte den Einfall, anhand von vier in einen Hut geworfenen Zetteln das Los entscheiden zu lassen. Aber in welcher Reihenfolge sollte gezogen werden? Nach dem französischen Alphabet würde der Sowjetunion der letzte Platz zufallen, nach dem englischen hingegen der zweite. Wegen der bekannt unterschiedlichen Empfindlichkeit entschied ich mich für das englische Alphabet.

Anschliessend verbrachte ich drei Jahre in Paris und wurde dann nach Akkra versetzt. Ich vertrat die Schweiz nicht nur in Ghana, sondern in den Nachbarländern ebenso. In Monrovia, der Hauptstadt Liberias überreichte ich mein Beglaubigungsschreiben dem ständig Zigarre rauchenden Präsidenten Tubmann. Während ich beim Ertönen der Blasmusik in Achtungsstellung verharrte, wunderte ich mich, nicht die schweizerische Hymne zu hören. Des Rätsels Lösung brachte ein zufällig anwesender norwegischer Matrose: "Warum zum Teufel spielen sie die schwedische Nationalhymne?."

In einer anderen afrikanischen Hauptstadt hatte ich an die diplomatischen Vertretungen - wie es das Protokoll will - Briefe versandt, um meine Kollegen von der Ueberreichung meines Beglaubigungsschreibens an das Staatsoberhaupt in Kenntnis zu setzen. Daraufhin machte ich meine Antrittsvisiten.

"Wissen Sie", sagte der israelische Vertreter, "dass mir beim Erhalt ihres Briefes die Tränen kamen?". "Tränen? Mein Brief enthielt doch nichts Erschütterndes!". "Nein, aber der Rundstempel". "Ich verstehe immer weniger". "Erinnern Sie sich an Budapest 1944? Die Deutschen besetzten Ungarn, als Jude sollte ich deportiert werden. Ein aussergewöhnlicher Mann, der Schweizer Konsul Lutz, welchem die Wahrung der englischen Interessen oblag, rettete 50'000 Juden vor dem Tod. Wir erhielten eine Identitätskarte, auf welcher ein sehr ähnlicher Stempel angebracht war. Ich verdanke Konsul Lutz mein Leben!"

Dann ging es nach der Türkei, wo wir drei sehr schöne Jahre verbrachten. Nach dem Tod von Präsident Kennedy (1963) wurde in der Amerikanischen Botschaft ein Kondolenzbuch aufgelegt. Wir waren mehrere Diplomaten, die Schlange standen, als ich den israelischen Kollegen auf das Büro des amerikanischen Botschafters zugehen sah. Ich nahm an, dass er ihm seine Anteilnahme persönlich ausdrücken wollte. So trat ich kurz entschlossen aus der Schlange heraus, um es ihm gleich zu tun und fand einen über meine Initiative ziemlich verwunderten Botschafter. Erstaunte Blicke meiner Kollegen begleiteten mich, als ich wieder zurück kam. Noch am selben Abend

begegnete ich meinem israelischen Kollegen und machte ihn dadarauf aufmerksam, dass ich seinem Beispiel gefolgt sei. "Welchem Beispiel?" fragte er verwundert. "Ich musste mich beim amerikanischen Botschafter entschuldigen, weil ich meine Unterschrift nicht in das Kondolenzbuch eintragen durfte, denn seit 18 Uhr hat der Sabbat begonnen, der uns Juden jegliche Handlung, Unterschrift inbegriffen, verbietet. Soviel ich weiss, hält die Schweiz den Sabbat nicht ein!"

Von unserem letzten Aufenthalt im Ausland - und zwar in London- hebe ich die Unterhaltung mit Königin Elizabeth anlässlich unserer Abschiedsvisite hervor. Meine Frau und ich hatten erfahren, dass die Königin in Begleitung des Herzogs von Edinburgh inkognito einige Tage zuvor im Parterre einer Theatervorstellung beigewohnt hatte. "Ihre Majestät geniesst sicherlich das Privileg, manchmal in Ihrer Hauptstadt ein privates Leben führen zu können! So etwas kann es nur in England geben." "Wie recht Sie haben", entgegnete die Königin, "aber Sie kennen nicht die ganze Geschichte. Mein Adjutant hatte die Karten verlegt und die Platzanweiserin wollte uns nicht ohne Billets an unsere Plätze lassen, da sie uns nicht einmal erkannt hatte."

Ich bin am Ende meiner Erzählungen angelangt. Sie bewegten sich absichtlich an der Oberfläche, um Sie auf leichte Weise zu unterhalten. Später wird auch ein Wiener Aufenthalt meine Sammlung bereichern."

(Botschafter Dr.René Keller hat im Frühjahr die Leitung der Schweizerischen Botschaft in Wien übernommen. Er löste Botschafter Dr. O.Rossetti ab, der die Leitung der Schweizerischen Botschaft in Tunis übernahm.)

ARBEITSLOS NACH DER REKRUTENSCHULE

Hilfe bei der Stellensuche durch das EMD

Wehrmänner, welche gegenwärtig in der Rekrutenschule ihren Dienst leisten, können bei Arbeitslosigkeit oder andern Schwierigkeiten aus ihrem Arbeitsverhältnis wiederum die Hilfe militärischer Stellen beanspruchen.

Jede Rekrutenschule verfügt über einen besonders geschulten